

Gottfried Adam

JÖRG ERB ALS RELIGIÖSER AUTOR

Ein Kapitel aus der jüngsten Geschichte der Religionspädagogik

Als ich vor Jahren begann, Menschen zu befragen, woran sie sich im Blick auf ihre christliche Erziehung erinnerten, was sie in ihrer religiösen Sozialisation als prägend erfahren hatten, da ergaben sich einige überraschende Beobachtungen, vor allem auch im Blick auf biblische Geschichten.

1. Frömmigkeit und Biblische Geschichtenbücher

Ältere Menschen verwiesen oft auf Julius Schnorr von Carolsfelds *Die Bibel in Bildern*.¹ In Bayern wurde häufig das *Gottbüchlein*² genannt. Eine Reihe von Gesprächspartnern machte deutlich, daß sie in starkem Maße von den *Bildern* dieses Büchleins beeinflusst worden seien. Es wurde auch deutliche Kritik an der anthropomorphen Gestalt der Gottesbilder geübt mit der Begründung, daß man durch sie zu sehr auf einen vorgegebenen Bildgehalt festgelegt wurde und daß so der Spielraum zu eigenen Überlegungen eingeengt worden sei. Im Blick auf die eigene religiöse Entwicklung und die Ausbildung eines reifen Gottesverständnisses konnte das Gottbüchlein sich so als hemmend erweisen.

Noch häufiger aber stieß ich bei meinem Nachfragen auf die Biblische Geschichte *Schild des Glaubens* von Jörg Erb. Sie wurde mir von Menschen in der ehemaligen DDR, aus der Lutherischen Kirche in Siebenbürgen/Rumänien, aus der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck sowie aus dem Bereich der badischen und württembergischen Landeskirche genannt. Christine Reents berichtet vom *Schild des Glaubens*, »nach dem ich erzogen wurde und nach dem ich in meiner Oberstufenzeit Anfang der fünfziger

¹ Leipzig 1860.

² *Erster Unterricht im christlichen Glauben*. Verfaßt von Ernst Veit, München ²1935.

Jahre Kinderstunden in Oldenburg hielt.«³

Auf der gleichen Linie liegt ein erneuter schriftlicher Beleg, der Auslöser war, mit einem Beitrag zu dieser Thematik den Kollegen Hans-Dieter Bastian zu grüßen. Als nämlich der neue Referent für Bildung und Erziehung der Evangelischen Landeskirche von Baden sich kürzlich den Religionsunterricht erteilenden Personen vorstellte, tat er es u.a. mit folgenden Worten:

Welche Erinnerungen habe ich selber [sc. an meinen Religionsunterricht]? Der ‚Schild des Glaubens‘, Jörg Erb und Paula Jordan, wem aus meiner Generation (Jg. 1944) hat sich der nicht unauslöschlich eingepägt? Dabei waren es eher die Bilder als der Text, denn die biblischen Geschichten wurden ja von den Lehrerinnen erzählt und an der Flanelltafel häufig zusätzlich veranschaulicht. Nein, ‚die gute alte Zeit‘ war das selbstverständlich nicht, wenn wir auch eine durchaus profunde Kenntnis biblischer Geschichten vermittelt bekamen.⁴

Solch weit gespannte Beobachtungen und konkrete Rückmeldungen provozieren die Frage: Wer ist eigentlich Jörg Erb? Und: Was hat es mit dem *Schild des Glaubens* auf sich?⁵

2. Jörg Erb – Leben und schriftstellerisches Wirken

Die Theologische Fakultät der Universität Heidelberg hat aus Anlaß seines 60. Geburtstages Jörg Erb zum Doktor der Theologie ehrenhalber promoviert. Sie hat damit das Wirken eines Mannes gewürdigt, der kein universitäres Theologiestudium absolviert hat, sondern seine theologische Ausbildung im Rahmen seines Volksschullehrerstudiums erhalten hat.

2.1 Der Lebensweg – eine erste Charakterisierung

J. Erb wurde als Sohn eines Kleinbauern am 20. Okt. 1899 in dem Ort Kürzell bei Lahr in Baden geboren. Mütterlicherseits ist er ein Nachfahre

³ *Bildung durch Biblische Historien am Beispiel von Johann Hübner*, in: Roswitha Cordes (Hg.), *Die Bibel als Kinderbuch*, Schwerte 1991, 94-110, hier: 110.

⁴ Michael Trenskey, *Schild des Glaubens - und danach?*, in: *Entwurf* o.J., 1992, H. 1, 63.

⁵ Es ist erstaunlich, wie gering nach wie vor unsere Kenntnis der Verbreitung und Rezeptionsgeschichte von Bibeln für Kinder ist. Im Blick auf Johann Hübners, *Zweymal zwey und funffzig Auserlesene Biblische Historien ...*, *Der Jugend zum Besten abgefasset*, hat Christine Reents (*Die Bibel als Schul- und Hausbuch für Kinder*, Göttingen 1984) Erhellendes zutage gefördert. Ruth B. Bottigheimers Arbeit *The Bible for Children from the Age of Gutenberg to the Present*, New Haven/London: Yale University Press (im Druck), wird hier inhaltlich und methodologisch ebenfalls weiterführende Aspekte bieten.

von Salzburger Emigranten. Die Volksschule absolvierte er in seinem Heimatort. Daran schloß sich in der Zeit von 1914 bis 1920 die Ausbildung zum Lehrer, zunächst im Lehrervorseminar in Lahr und später im Lehrerseminar in Heidelberg, an. Im Jahre 1924 heiratete er Frieda, geb. Pfanda.

Seine berufliche Tätigkeit im Schuldienst führte ihn nach einer kurzen Zeit in Ottenheim nach Haßlach im Kinzigtal (1920-1929). Es schlossen sich Tätigkeiten in Gersbach (bis 1936) sowie in Lahr (1936-1946) an. In Munzingen im Breisgau wirkte er von 1946 bis 1956 als Schulleiter. In den letzten Jahren seiner beruflichen Tätigkeit war er in Hinterzarten als Oberlehrer tätig (1956-1964).

Jörg Erb ist ein klassischer Vertreter des Konzeptes der Evangelischen Unterweisung. Von daher stellt er einen aufschlußreichen Forschungsgegenstand dar, weil man hier die Stärken und Begrenzungen dieser Position deutlich sehen kann. Zugleich kann man studieren, in welcher Lebendigkeit die Konzeption der Evangelischen Unterweisung entfaltet werden konnte. Dazu trug gewiß bei, daß J. Erb deutlich durch die evangelische Jugendbewegung sowie Erfahrungen im Bund Deutscher Jugendvereine (BDJ) geprägt war.

Die aktive Beteiligung an der Singbewegung und die Verbindung zur Michaels-Bruderschaft verdienen gleichfalls hervorgehoben zu werden. Im ganzen dürfte das, was in der *Festschrift* zum 70. Geburtstag geschrieben steht, eine zutreffende Charakterisierung sein. Dabei ist es gewiß kein Zufall, daß gerade Wilhelm Stählin die einführende Würdigung verfaßt hat.⁶ Er stellt heraus, daß J. Erb Lehrer mit innerer Leidenschaft gewesen ist und den Kindern in hohem Maße zugeneigt war. Er weiß zu berichten: Wenn J. Erb in seinen Entwürfen zwischen verschiedenen Möglichkeiten schwankte, so habe er oft seinen Schulkindern die verschiedenen Fassungen vorgelesen und dann das Urteil der Kinder darüber, welches der angemessenste Entwurf sei, akzeptiert. Fürwahr ein deutlicher Ausdruck dessen, daß er durch und durch Pädagoge war.

Er war Lehrer, und gebrauchen wir den altmodischen Ausdruck: Er war ›Schulmeister‹ und ist dabei geblieben. Das gilt auch von seiner alemannischen Heimat. Er blieb dabei, ein Sohn dieses Stammes und ein Erbe seines inneren Reichtums zu sein. Wer mit ihm einmal über eine der Höhen des Schwarzwalds wanderte, empfand unmittelbar, daß Jörg Erb zu dieser Landschaft, ihrer herben Strenge und ihrer

⁶ Wilhelm Stählin, *D. Jörg Erb zum 70. Geburtstag*, in: J. Stauda-Verlag, Kassel-Wilhelmshöhe/Verlag der St. Johannis-Druckerei C. Schweickhardt, Lahr (Hg.), (*Festschrift*) *Jörg Erb*, o.J. (1969), 3-5.

A. *Zum grundsätzlichen Verhältnis von Frömmigkeit und Theologie*

Weite gehörte. Und er möchte ihn, vielleicht nicht ohne Neid, dafür dankbar sein, daß er bei dieser seiner Heimat geblieben ist.⁷

2.2 *Die schriftstellerische Tätigkeit – ein Überblick*

Bereits sehr früh wurde er publizistisch tätig. Von 1922 bis 1933 war er Schriftleiter der Zeitschrift des BDJ *Unser Bund*. Später hat er in den Jahren 1938-1941 und 1949-1963, also in insgesamt 19 Jahrgängen, den *Neuwerkboten* verantwortlich herausgegeben.

Weiterhin veröffentlichte er Gebete. Dabei handelt es sich zunächst um *Das Tischgebet* (1928). Es folgten Gebete aus fünf Jahrhunderten unter dem Titel *Die Himmelstür* (1930), daraus ein Auszug *Engelwacht* (1930), später folgten *Unser täglich Brot* (1936) und *In Gottes Hut* (1937). Es gab mehrfache Auflagen und verschiedene Auszüge aus diesen Gebetbüchern als gesonderte Publikationen. Zwei Gebetbücher sind bis Anfang der neunziger Jahre noch im Buchhandel erhältlich.

Daneben gab er geistliche Kinderlieder heraus: *Gottes Lob. Geistliche Kinderlieder* (1951; ⁴1968). Ferner ein vier Bände umfassendes Werk über *Dichter und Sänger des Kirchenliedes* (1970-1978), deren Bände z.T. ebenfalls mehrfach aufgelegt wurden.

Durch Wilhelm Stählin war Erb ermuntert worden, sich an die Arbeit zu einem *Evangelischen Namenkalender* zu machen. Stählin bemerkt dazu folgendes:⁸

Er übernahm sie [sc. die Aufgabe] und ist dabei geblieben und hat sie in seinem vierbändigen Werk zu Ende geführt. Er hat dieser Sammlung von Lebensbildern aus alter und neuer Kirchengeschichte den biblischen Titel ›Die Wolke der Zeugen‹ gegeben. Als dann – wesentlich später – unsere kühne Hoffnung sich verwirklichte und die Evangelische Kirche sich auf diesen ›Evangelischen Namenkalender‹ einigte, hat er noch einmal für jede der rund 400 Gestalten das Lebensbild neu gezeichnet und auf den Umfang einer Seite verdichtet. Diese Kurz-Viten, unter dem Titel ›Geduld und Glaube der Heiligen‹ erschienen, können nicht nur wie die umfangreicheren Arbeiten in dem Werk ›Die Wolke der Zeugen‹ in Wochen- und Bibelstunden und den anderen gemeindlichen Veranstaltungen, sondern auch in Wochengottesdiensten oder im Unterricht vorgelesen werden sowie der häuslichen und persönlichen Andacht dienen.⁹

⁷ Ebd., 3.

⁸ Ebd., 4.

⁹ Das Lesebuch zum evangelischen Namenkalender *Die Wolke der Zeugen* erschien in der Zeit von 1951 (Bd. 1) bis 1963 (Bd. 4). Auf die Auflistung der daraus als separate Bände erschienenen Kapitel wird hier verzichtet. Die zusammenfassende Umarbeitung *Geduld*

Darüber hinaus hat J. Erb das Schulbuch *Der gute Hirte*¹⁰ verfaßt. Der Untertitel »Eine Einübung in den christlichen Glauben und in das christliche Leben« kennzeichnet das religionspädagogische Programm.– Auch *Unterhaltsames* ist zu nennen: *Blumenlegenden* (1939; ⁴1959; schwedische Ausgabe 1958), *Tierlegenden* (1949; ³1964; schwedische Ausgabe 1957) sowie deutsche Sagen: *Der Mutterborn* (1953). Dazu kommen eine Neubearbeitung von Karl-Heinrich Caspari, *Der Schulmeister und sein Sohn* (³1979) und die Herausgabe von hundert christlichen Anekdoten unter dem Titel *Die gesegnete Stunde* (1975).

In herausgeberischer Hinsicht ist noch der unter Mitarbeit von Herbert Goltzen entstandene Band *Stimmen der Väter* (1973) hervorzuheben. Dabei handelt es sich um Glaubenszeugnisse von der Frühzeit der Kirche bis in die Gegenwart. Schließlich sind noch zwei Bände mit *Geschichten aus dem Leben* zu nennen: *Es reut mich nicht* (1968; ²1985) und *Ich bleibe dabei* (1966; ²1969; NA 1985).¹¹

Das Programm christlicher Erziehung, wie es in diesen Veröffentlichungen erkennbar wird, umfaßt Grundvollzüge des christlichen Glaubens im Blick auf die biblischen Grundlagen und die Verkündigung des Wortes Gottes, den Vollzug des Betens im Lebensrhythmus des Tages bei Essen, Schlafengehen usw., das Singen, die Zuwendung zur Geschichte des Glaubens in Form von biographischen Zugriffen, die Orientierung am Kirchenjahr, die Glaubensreflexion im Blick auf die Erfordernisse des Lebens aus Glauben (ethische Fragestellungen). Damit wird ein geschlossenes Gesamtkonzept einer christlichen Erziehung erkennbar, das im ganzen gewiß eher bewahrender Natur ist. Der Biblischen Geschichte kommt dabei ein zentraler Stellenwert zu.

Bevor wir uns dieser zuwenden, sei die Wirkungsgeschichte dieses religionspädagogischen Schriftstellers noch durch einige Hinweise auf den Verbreitungsgrad seiner Veröffentlichungen belegt.

und Glaube der Heiligen (1965) ist auch gegenwärtig noch in Form von 12 Taschenbüchern (für jeden Monat des Jahres ein Band) lieferbar.

¹⁰ Kassel: Stauda-Verlag. 1. Auflage 1958. 25. Auflage 1969. Es erschienen Sonderausgaben für Baden, Bayern, Württemberg, die Pfalz und 9 Lizenzausgaben bei der EVA Berlin.

¹¹ Ich muß aus Raumgründen auf die Wiedergabe einer Gesamt-Bibliographie verzichten. Die bislang vollständigste Zusammenstellung findet sich in der Veröffentlichung zum 70. Geburtstag (siehe Anm. 6), 7-9.

2.3 Zur Wirkungsgeschichte

Zunächst ist festzuhalten: die Wirkungsgeschichte ist noch keineswegs an ihr Ende gekommen. Gemäß dem *Verzeichnis der Lieferbaren Bücher* aus dem Jahre 1993 sind neben zwei kleineren Gebetssammlungen noch vierundzwanzig Veröffentlichungen im Buchhandel erhältlich. Dabei handelt es sich zumeist um Taschenbücher mit einem Umfang von 80 bis 120 Seiten.

Um einen weiteren Eindruck von der breit gestreuten Wirksamkeit seiner Veröffentlichungen zu geben, seien einige *Publikationszahlen* genannt. Nach Auskunft des Johannes Stauda-Verlages in Kassel ist vom *Schild des Glaubens* eine Gesamtauflage (einschließlich der Lizenzausgaben der Ostberliner Evangelischen Verlagsanstalt) von 1,6 Mill. Exemplaren erschienen. »Ganz genau läßt sich das, jedenfalls für den Beginn der weiten Verbreitung, nicht mehr ermitteln.«¹²

Das Schulbuch *Der gute Hirte* ist ebenfalls in einer beachtlichen Gesamtauflage von 600.000 Exemplaren erschienen. Diese Zahl teilt sich folgendermaßen auf: Allgemeine Ausgabe 60.000, Ausgabe für Baden 140.000, Ausgabe für Bayern 225.000, Ausgabe für die Pfalz 20.000, Ausgabe für Württemberg 60.000 und die Lizenzausgabe der EVA Berlin 95.000 Exemplare. Für die Zeit der sechziger Jahre unseres Jahrhunderts, in der dieses Schulbuch in besonderem Maße verwendet wurde, stellt dies eine erstaunlich hohe Auflage dar.

Die Verkaufsziffern von *Die Wolke der Zeugen* sind ebenfalls beachtlich. Von Band I sind 24.000, von Band II 15.000, von Band III 9.000 und von Band IV 5.000 Exemplare abgesetzt worden.¹³ – Zweifellos stellt die Biblische Geschichte *Schild des Glaubens* das wirkungsvollste Werk dar. In den sechziger Jahren erschien jährlich mindestens eine Auflage. Zuletzt erschien es in der 59. Aufl. 1972 und war dann vergriffen. Im Jahre 1993 kam die 60. Auflage heraus.¹⁴

¹² So im Schreiben des Verlagslektors Dietfried Mundry vom 23.1.1986 an mich. – In der 60. Aufl. von *Schild des Glaubens*, die in der St. Johannis-Druckerei/Lahr im Jahre 1993 erschienen ist, steht der Vermerk: 1625.-1628. Tsd.

¹³ Angaben von D. Mundry, aaO.

¹⁴ (*Das besondere Buch 05106*), Lahr: Verlag der St. Johannis-Druckerei 1993 – mit einem Vorwort von Bernhard H. Bonkhoff. – Die Freude über diesen erfreulichen Tatbestand wird freilich dadurch etwas getrübt, daß man die Zeichnungen von Paula Jordan nicht in ihrer holzschnittartigen Urform wiedergegeben hat. Offensichtlich um die Lesbarkeit der Bilder zu erhöhen, hat man durch »Ausmalen« der Bilder, vor allem der Gewänder,

3. Wie entstand der »Schild des Glaubens«?

Fangen wir zunächst einmal »am Ende« an. Das Buch erschien letztendlich in Zusammenarbeit mit der Kammer für kirchlichen Unterricht der Bekennenden Kirche.¹⁵ Der damalige Vorsitzende der Kammer, Martin Albertz, bemerkt in einem späteren Rückblick in bezug auf die Evangelische Unterweisung der Vorschulpflichtigen im Elternhause:

Für diesen Dienst gelang es der Kammer, einen Dichter und eine Künstlerin zu gewinnen. Das Ergebnis war das Buch »Schild des Glaubens« – Biblische Geschichten, die die Kammer ausgesucht hatte und deren dichterische Gestaltung von Jörg Erb und deren bildnerische Ausstattung von Paula Jordan gegeben wurden.¹⁶

Die Angelegenheit hat indes eine persönliche und eine landeskirchlich-badische Vorgeschichte. Zunächst zum ersten Punkt. J. Erb hatte im Jahre 1935 eine erste Sammlung von Erzählungen biblischer Geschichten vorgelegt. Das kam so. Der Inhaber des Bärenreiter-Verlages, Karl Vötterle, dem Erb von der Singbewegung her freundschaftlich verbunden war, fragte an, ob er ein Begleitbuch zu einer Karte vom Lebensweg Jesu, die in seinem Verlag erschienen war, verfassen könnte. Erb bemerkt dazu, daß er so mit einer Aufgabe betraut wurde, die er sich nicht ausgesucht hatte und daß er Neuland betreten mußte, weil seit Jahrzehnten sich niemand mehr ernstlich bemüht zu haben schien, biblische Geschichten für Haus und Schule darzubieten.¹⁷ Das Büchlein *Unser Heiland. Sein Leben nach den 4 Evangelien neu erzählt*¹⁸ erschien im Herbst 1935. Es wurde im Jahre 1936 ein zweites Mal aufgelegt.¹⁹ Mit dieser Arbeit hatte J. Erb gezeigt, daß er eine Biblische Geschichte zu erarbeiten vermochte.

Doch nun zur landeskirchlich-kirchenpolitischen Vorgeschichte. Am 28. Februar 1938 hatte der Minister für Kultus und Unterricht in Baden an

in die Bildstruktur eingegriffen. Dadurch geht m.E. ein Stück des Charmes der Bilder von Paula Jordan verloren.

¹⁵ Zu dieser Einrichtung und ihrer Arbeit siehe Gottfried Adam, *Der Unterricht der Kirche. Studien zur Konfirmandenarbeit*, Göttingen ³1984, 28ff.

¹⁶ Martin Albertz, *Die Kammer der Bekennenden Kirche Deutschlands für Kirchliche Unterweisung und Erziehung 1936-1945*, in: *Mission draußen und drinnen. Festgabe für H. Lokies*, Berlin 1955, 67.

¹⁷ Ebd., 166.

¹⁸ Kassel: Bärenreiter-Verlag 1935.

¹⁹ Kassel: J. Stauda-Verlag ²1936.

A. Zum grundsätzlichen Verhältnis von Frömmigkeit und Theologie

den Evangelischen Oberkirchenrat in Karlsruhe geschrieben, daß in der im Religionsunterricht verwendeten Biblischen Geschichte sich unter der Überschrift »Jesus und die Samariterin« der Satz finde, »wir aber wissen, was wir anbeten, denn das Heil kommt von den Juden.«²⁰ Dieser Satz sei geeignet, die Gemüter der heranwachsenden Jugend zu verwirren, und man bäte um Mitteilung, wie man diesem Übelstand Abhilfe zu schaffen gedenke. In diesem Augenblick begann die Kirchenleitung offensichtlich zu handeln. Sie trat mit Jörg Erb in Verbindung, nachdem anlässlich einer Religionsprüfung in Gersbach die Verbindung zum Schulreferenten des Evangelischen Oberkirchenrates hergestellt worden war: »Wir glauben nunmehr in Ihnen den Mann gefunden zu haben, der den schweren und manchmal spröden Stoff kindesgemäß darzustellen versteht.«²¹

Mitte März ließ sich der Bischof Proben alttestamentlicher Geschichten vorlegen. In einer Sitzung am 17. Mai 1938 wurde Erb vom Oberkirchenrat in Karlsruhe in aller Form dazu beauftragt, eine biblische Geschichte zu schaffen. Die biblische Geschichte sollte für das 1.-6. Schuljahr bestimmt sein. Es war inzwischen auch der Kirchenbehörde deutlich geworden, daß beim Erliegen des Religionsunterrichts als öffentliches Lehrfach sich die Kirche darauf würde einstellen müssen, durch Haus und Gemeinde den biblischen Stoff an die Kinder heranzubringen.²²

Doch dann verzögerte sich die Angelegenheit. Die Kirchenleitung schrieb auf eine Anfrage vom Silvester 1938, daß ihr die Hände gebunden seien und daß unter den derzeitigen Verhältnissen keine Aussicht auf Einführung einer neuen biblischen Geschichte im öffentlichen Schulunterricht bestehe. Die Kirchenleitung machte den Vorschlag, J. Erb möge im Einvernehmen mit ihr das Buch zusammenstellen und im Bärenreiter-Verlag herausbringen. Man wolle sich für die Verbreitung des Buches einsetzen. Eine weitergehende Verpflichtung könne man aber nicht übernehmen.

In dieser Situation ergab sich ein Kontakt zur Kammer für kirchlichen Unterricht der Bekennenden Kirche. Dort ließ man den Plan einer eigenen Bearbeitung einer Biblischen Geschichte durch Samuel Rothenberg fallen und stellte sich hinter das von Jörg Erb und Paula Jordan geplante Buch.

²⁰ Zum folgenden vergleiche: Traugott Mayer, *Biblische Geschichten im evangelischen Religionsunterricht in Baden*, in: H. Erbacher (Hg.), *Vereinigte Evangelische Landeskirche in Baden 1821-1971. Dokumente und Aufsätze*, Karlsruhe 1971, 392-477, hier: 468ff.

²¹ Zitiert nach T. Mayer, ebd., 469.

²² Ebd., 470.

Im Februar 1941 kamen die ersten Exemplare heraus: *Schild des Glaubens. Geschichten der Bibel des Alten und Neuen Testaments samt einem Auszug aus dem Psalter und den Briefen der Apostel, dargeboten von Jörg Erb, mit Zeichnungen von Paula Jordan.*²³ Die Bücher gingen rasch weg. Sie wurden sofort ausgeliefert und über das Frauenhilfswerk verteilt, um einer möglichen Beschlagnahmung zu entgehen. Am Ende fiel so nur ein kleiner Rest in die Hände der Gestapo. Die Auflage betrug 14.000 Exemplare. Versuche zu einer zweiten Auflage und einer weiteren Drucklegung im Elsaß scheiterten freilich.

Als das Buch erschien, wollte der Oberkirchenrat in Karlsruhe es den Pfarrern, Kinderschwestern und Kindergottesdienst Helfern in die Hand legen, aber das Buch war bereits ausverkauft, als man die entsprechenden Gelder locker gemacht hatte. Dazu resümiert Traugott Mayer: »In Baden entstanden, für Baden geschrieben und in Baden nicht angekommen!«²⁴

4. Zur Geschichte der Bearbeitung

Mit dem Büchlein *Unser Heiland* hatte Erb seine Fähigkeiten zur Bearbeitung biblischer Geschichten dargetan. Im *Schild des Glaubens* fanden diese Bemühungen ihre Fortsetzung.²⁵ Aber mit der 1. Auflage hatte das Buch noch nicht jene Gestalt gefunden, die seinem Autor vorschwebte. So machte er sich nach Kriegsende wieder an die Arbeit. Er schreibt dazu:

Zwar hatte ich dem Alten Testament einen wesentlich größeren Umfang eingeräumt, als ihn der Oberkirchenrat für nötig und möglich gehalten hatte; trotzdem war es nicht zu seinem Recht gekommen. Es fehlten die Psalmen, die wir beten gelernt hatten, die Königsgeschichten waren unvollständig, die Propheten als kühne Glaubenszeugen mußten ausführlicher zu Wort kommen. Nicht minder als die Evangelien sind die Briefe der Apostelschriften kerygmatischen Charakters; aber welche Rolle spielten sie in der Unterweisung? Ich war der Überzeugung, man könne sich die Briefe bei entsprechender Darstellung aneignen wie Geschichten und müsse sich bestimmte Stellen daraus wie Liedstrophen einprägen; darum wollte ich sie in das Buch aufnehmen. Ich ließ mich von theologischen Freunden beraten; aber mit der Kirchenbehörde verhandelte ich nicht.²⁶

²³ Kassel: Stauda-Verlag, 1941. 206 S.

²⁴ Ebd., 471.

²⁵ J. Erb schildert in dem Band *Es reut mich nicht*, Lahr-Dinglingen 1968, 162f. sehr ausführlich die Werdengeschichte der Biblischen Geschichte *Schild des Glaubens*. – Der Text ist erneut abgedruckt in: J. E., *Ich bleibe dabei*, Lahr-Dinglingen 1985.

²⁶ *Es reut mich nicht*, 180.

Im Jahre 1948 wurde für die Bedürfnisse der badischen Landeskirche eine fotomechanisch hergestellte zweite Auflage möglich. Die Drucklegung von Büchern wurde nach dem Zweiten Weltkrieg in starkem Maße durch Papierspenden der amerikanischen Missouri-Lutheraner ermöglicht. Doch diese prüften jeweils genau den Inhalt der zu druckenden Bücher. So wurde auch in diesem Falle Prof. Graebner von der Missouri-Synode bestimmt, das Manuskript von *Schild des Glaubens* sorgfältig zu überprüfen. Die Durchsicht endete mit einem positiven Urteil. Es wurde zugleich eine Reihe von Anregungen und Auflagen gemacht, die J. Erb einarbeitete. Ende Mai 1949 begann die Auslieferung der dritten, nun wesentlich erweiterten Auflage.

Es kam bald zur Approbation durch die badische und pfälzische Synode als Unterrichtsbuch. Im Jahre 1954 wurde das Buch durch die Schulbehörde in Hamburg eingeführt. In Mitteldeutschland wurde es ein zentrales Buch für die »Christenlehre«. Etwa ein Drittel der Gesamtauflage wurde in Ostberlin gedruckt.

J. Erb verweist darauf, daß das Buch zahlreichen Theologen nicht systematisch genug war und daß die Kritik auf die Formel gebracht wurde: »ein Hausbuch, aber kein Lehrbuch«²⁷. Erb hielt aber eine solche Aussage für ein höchstes Lob für ein Lehrbuch, wenn es zugleich als Hausbuch geschätzt wird, »denn ausschlaggebend ist nicht die Systematik – sie hervorzuhelien ist Sache des Lehrers –, sondern das Interesse und die freudige Anteilnahme, die das Buch zu wecken vermag.«²⁸ 1967 wurde das Buch auf Antrag der badischen Landessynode noch einmal daraufhin durchgesehen, ob in der Darstellung der Passion nicht unterschwellig ein Antijudaismus begünstigt werde, es solle eine rechte Würdigung Israels erfolgen.²⁹

5. »Schild des Glaubens« – eine Biblische Geschichte von Rang

Im letzten Teil sei die Konzeption des Werkes noch hinsichtlich des Titels, seiner Intention, im Blick auf dem Wortlaut des Textes, das Verhältnis von

²⁷ Ebd., 185.

²⁸ Ebd.

²⁹ S. 186-189 wird über die Änderungen berichtet. Das Buch erschien im Jahre 1968 in der veränderten 47. Auflage. Mit der 59. Auflage gemäß der Gesamtzählung brach der Verkauf Anfang der 70er Jahre ab. Religionspädagogisch war eine neue Zeit gekommen. Es ging viel stärker um den Lehrbuchcharakter von Schulbüchern. Dies war sicherlich ein Grund dafür, daß der *Schild des Glaubens* nicht mehr gefragt war.

Wort und Bild, die Funktion des Spruch- und Liedgutes sowie seiner pädagogischen Orientierung charakterisiert.

Der Titel des Werkes ist Programm. Die Bezeichnung *Schild des Glaubens* geht zurück auf Eph 6, 16: »Vor allem aber ergreift den Schild des Glaubens, mit dem ihr auslöschten könnt alle feurigen Pfeile des Bösen.« Dieser Titel war immer wieder Anlaß zu Anfragen. Aber Erb war zu keinerlei Kompromiß bereit. Sicherlich ist der Titel auch Ausdruck jener Zeit, in der diese Biblische Geschichte entstanden ist. Zugleich wird in ihr aber auch etwas festgehalten von der Gewißheit des Glaubens – angesichts aller Anfechtungen im täglichen Leben.

In der ersten Auflage ist ein Geleitwort enthalten, das über die Intentionen von J. Erb Auskunft gibt. Am Anfang heißt es, daß dieses Werk den Müttern ans Herz gelegt wird:³⁰

Den Müttern lege ich dieses Buch ans Herz, denn sie sind wie einst so auch heute Hüterinnen des Heiligtums, Wahrerinnen des Glaubens. Sie lehren ihre Kinder beten, sie erzählen ihnen die Geschichten der Bibel, sie lehren sie aufblicken und vertrauen auf den Vater im Himmel, sie legen den Grund zum Glauben; und das ist not.

Hier wird deutlich, daß den Müttern eine Schlüsselstellung für die christliche Erziehung zugeschrieben wird. Ihnen soll für diese ihre Tätigkeit Unterstützung zuteil werden. Hierin spiegelt sich zugleich die Einschätzung, daß der Religionsunterricht in der Schule nicht mehr das leisten kann, was er früher einmal konnte: Einführung in den Glauben und Hinführung zur Gemeinde zu sein.

Ungewöhnlich ist der folgende Hinweis, daß der Mensch die Geschichten der Bibel nur einmal in seinem Leben lerne, nämlich in der Jugend, nicht. Was er da nicht lerne, gehe ihm später nur sauer ein. Bemerkenswert ist allerdings die Aussage über die *Sprache*, die dann folgt.

Darum ist es notwendig, daß der Mensch früh Gottes Wort in sein Herz aufnimmt in einer Sprache, die dem kindlichen Verständnis entgegenkommt, zugleich aber auch der Hoheit des göttlichen Wortes entspricht und nicht nur dem Kinde, sondern auch dem Manne wohl ansteht. Diese Grundsätze haben Form und Sprache der Geschichten bestimmt.

Hier wird nämlich die Angemessenheit im Blick auf das kindliche Verständnis herausgestellt und zugleich deutlich formuliert, daß dieses so ge-

³⁰ *Schild des Glaubens*, Kassel 1941, Zum Geleit.

schehen muß, daß man später nichts zurücknehmen muß. Ein richtiges, aber schwieriges Programm! Wie weit ist es gelungen?

Bei der Ausarbeitung hat Erb sich an den Luther-Text gehalten und diesen dann im einzelnen verkürzt, geglättet, schwierige Begriffe z.T. ersetzt. Er folgt damit einem Verfahren, wie wir es von Johann Hübners *Zweymal zwey und funffzig Auserlesene Biblische Historien*, Leipzig 1714, kennen. Bei seinem ersten Versuch einer biblischen Geschichte *Unser Heiland* hatte der Autor zunächst eine Zeit lang damit experimentiert, eine sprachlich vollkommen neue und eigenständige Fassung der biblischen Geschichten zu erarbeiten, war dann aber nach einer Reihe von Versuchen zum Luther-Text zurückgekehrt. Insofern liegt hier eine bewußte Entscheidung vor. Dabei kann man feststellen, daß in der Art und Weise, wie der Luther-Text bearbeitet worden ist, auch die musikalischen Fähigkeiten und liturgischen Interessen des Autors eingegangen sind. Die Texte sind angenehm zu lesen. Sie haben eine eigene Sprachmelodie.

Im Blick auf das *Verhältnis von Wort und Bild* wird deutlich, daß Erb besonderen Wert auf Bilder legt. Beobachtungen belegen auch, wie wichtig die Zeichnungen P. Jordans für die Wirkungsgeschichte des Werkes sind. So schreibt Bernhard H. Bonkhoff im Geleitwort zur 60. Auflage, daß den Kindern die Zeichnungen oft noch wichtiger gewesen seien als der Text. Diese seien auch das gewesen, was alle Auflagen verbunden hätte.³¹ Daß es sich bei einer solchen Perspektive nicht um ein Mißverständnis handelt, sondern um einen integralen Bestandteil des didaktischen Konzeptes, belegt eine Passage aus dem Geleitwort:

Das Wort wird in diesem Buch durch die Bilder ergänzt. Sie wollen dem Worte dienen, wollen Gottes Handeln an den Menschen vor Augen stellen, daß man sich betend darein versenke. Sie wollen eine Hilfe sein zum Einprägen der Geschichten nicht nur ins Gedächtnis, sondern auch ins Herz und ins Gemüt; darum gehört zum Erzählen immer das Anschauen der Bilder dazu.

An anderer Stelle formuliert Erb das in noch zugespitzterer Form, wenn er davon spricht, daß die Zeichnungen von Paula Jordan unverwechselbar zum *Schild des Glaubens* dazugehören und ihm augenfälliger als der Text das Gepräge geben. Darum habe er Wert darauf gelegt, daß mit wenigen Ausnahmen alle Geschichten Zeichnungen erhielten.³²

³¹ J. Erb, *Schild des Glaubens*, Lahr ⁶⁰1993, 6.

³² J. Erb, *Es reut mich nicht*, 189.

Ein weiteres Spezifikum stellen die *Lieder und Sprüche* dar, die den biblischen Geschichten zugeordnet wurden. Dabei handelt es sich darum, daß der gesamte vierstufige Spruchplan, wie er von Martin Albertz und Heinrich Forck im Auftrag der Kammer für kirchlichen Unterricht der Bekennenden Kirche erarbeitet worden war, in die Biblische Geschichte eingearbeitet wurde. J. Erb schreibt dazu, daß Pfarrer Adolf Brandmeyer in Potsdam, der Leiter der Evangelischen Reichsfrauenhilfe, ihm bei der Zuordnung des Lied- und Spruchgutes geholfen habe. Zur Intention bemerkt er:

Diese Auswahl und Zuordnung geschah mit großer Sorgfalt; wer dieses Gut wohl beachtet, der hat eine gute Anleitung für die betende Betrachtung der Geschichten; wer sich die Sprüche und Lieder einprägt, besitzt einen köstlichen Schatz aus Bibel und Gesangbuch, davon er zehren kann sein Leben lang.

Für die Zuordnung des Spruch- und Liedgutes sei als Beispiel die Geschichte von Maria und Martha geboten, um zu zeigen, wie jeweils durch den hinzugefügten Bibelvers (es können auch zwei oder drei sein) und ein entsprechendes Lied die biblische Geschichte z.T. gebündelt und vertieft wird, z.T. aber durchaus – wie bei der Perikope von Maria und Martha – auch in ihrem Verständnis noch einmal deutlich akzentuiert wird.

70. Maria und Martha Luk. 10, 38-42

Eines Tages kam Jesus mit seinen Jüngern in das Dörflein Bethanien. Da war eine Frau mit Namen Martha, die nahm ihn in ihr Haus. Und sie hatte eine Schwester, die hieß Maria; die setzte sich zu Jesu Füßen und hörte seiner Rede zu. Martha aber machte sich viel zu schaffen, um ihm aufzuwarten und zu dienen. Und sie trat hinzu und sprach: Herr, fragst du nicht darnach, daß mich meine Schwester allein dienen läßt? Sage ihr doch, daß sie auch angreife! Der Herr aber antwortete und sprach zu ihr: Martha, Martha, du hast viel Sorge und Mühe; eins aber ist not. Maria hat das gute Teil erwählt; das soll nicht von ihr genommen werden.

Nehmet das Wort an mit Sanftmut, das in euch gepflanzt ist, welches kann eure Seelen selig machen. Seid aber Täter des Worts und nicht Hörer allein.

Jak. 1, 21 u. 22

Mein schönste Zier und Kleinod bist / auf Erden du, Herr Jesus Christ, / dich will ich lassen walten / und allezeit / in Lieb und Leid / in meinem Herzen halten.

Man fühlt sich durch die Beifügung der Sprüche und Lieder an Johann Hübners Verfahren in seinen *2x52 Biblischen Historien*, Leipzig 1714, erinnert. Dort liegt eine Bibeldidaktik vor, die in vier Schritte untergliedert ist:

Biblischer Text – Deutliche Fragen – Nützliche Lehren – Gottselige Gedanken. In der Hübnerschen Bibeldidaktik gibt es einen klaren Zusammenhang und eine innere Abfolge, die vom biblischen Text über die Wiederholung der Textinhalte hin zur Glaubenslehre und zum Frömmigkeitsaspekt der gottseligen Gedanken, die in Form einer meditativen Reflexion gehalten sind, führt.

Demgegenüber haben wir im *Schild des Glaubens* nur einen Dreischritt, der den biblischen Text, einen oder mehrere Sprüche sowie Liedverse umfaßt. Dabei wird dieser Dreischritt auch nicht so streng durchgeführt wie bei Hübner, daß jeder einzelnen biblischen Geschichte ein Spruch bzw. mehrere Sprüche und ein Liedvers zugeordnet werden. Es kann geschehen, daß mehrere Geschichten (z.B. Jüngerberufungen oder ein größerer Erzählzyklus wie bei Jeremia) zusammengenommen werden und erst am Ende Spruch und Liedvers eingefügt werden. Das Gefälle und die Funktion dieser Sprüche sind aber offensichtlich in der Weise gemeint, daß die zentralen Aussagen der Bibel festgehalten und auf diese Weise gegenwärtig gehalten werden sollen. Auf diese Weise erfolgt eine Bündelung der inhaltlichen Aussage der jeweiligen biblischen Geschichte. Die Lieder dienen der Verdeutlichung im Blick auf das eigene Leben und stellen eine Brücke zur eigenen Frömmigkeit dar, welche Aufgabe in Hübners Didaktik den gottseligen Gedanken zukommt.

Dieses Biblische Geschichtenbuch ist im ganzen sehr existentiell ausgerichtet. Es ist von der Konzeption her stärker ein »Hausbuch für die Familie« als ein Lehrbuch im schulischen Sinne. Von daher war in der Geschichte der jüngsten Religionspädagogik sein Schicksal sozusagen zu dem Zeitpunkt besiegelt, als der Religionsunterricht Anfang der siebziger Jahre noch einmal stärker in seiner schulpädagogischen Verankerung und seiner curricularen Strukturierung reflektiert und rekonstruiert wurde. Hier liegt eine Parallelität zu Johann Peter Hebels Biblischen Geschichten vor, die ebenfalls primär kein schulisches Lehrbuch, sondern ein Hausbuch für die Familie waren.

Daß J. Erb ein Lehrer »aus Leidenschaft« war, wurde bereits zuvor deutlich, wenn etwa berichtet wurde, daß er seine Schülerinnen und Schüler die Entscheidung darüber fällen ließ, welche Variante einer Fassung eines Textes, die er verfaßt hatte, die sachgemäßere sei. Dem entspricht, daß Erb seit der dritten Auflage im Jahre 1949 dem *Schild des Glaubens* eine Anrede an das Kind (nicht mehr an die Mütter!) vorausschickt. Darin heißt es u.a.:

Liebes Kind!

Es gibt viele Dinge in der Welt, und manches ist der Liebe wert; eines aber nur kann dir den Weg zur Seligkeit weisen und dein Trost im Leben und im Sterben sein. Das ist das göttliche Wort, das teure Bibelwort Alten und Neuen Testaments. Das fasse in dein Herz, dem schenke deine Liebe! Was du in der Jugend deinem Herzen einprägst, das wird dein unverlierbarer Besitz, das arbeitet an deinem Geist und an deiner Seele, das wird dir zu einer Lebenskraft ... Darum sollst du Fleiß und Liebe daran wenden, dir beizeiten einen reichen Schatz aus Gottes Wort zu erwerben, daß du daraus schöpfest in Glück und Not und dich wehrest in aller Anfechtung und Bedrängnis; denn das Wort unseres Gottes ist die wahre Speise der Seele und die rechte Waffe wider alle Angriffe des bösen Feindes ... Ob du nun andächtig die Bilder betrachtetest, die dir das Wort vor Augen malen, ob du liest oder lernst, so behüte dich Gott an Leib, Seele und Geist, daß du bewahrt bleibest zum ewigen Leben durch Jesus Christus unsern Herrn.

Jörg Erb

J. Erb geht es darum, den Verheißungscharakter des Wortes Gottes herauszustellen. Dabei ist es bemerkenswert, daß – entgegen der Argumentation, die sich in der Zeit nach 1945 beobachten läßt, man brauche für Zeiten der Not ein biblisches Grundwissen – hier von *Glück und Not* gesprochen wird. Zudem ist es für die Zeit, in der der Autor eine solche Anrede an das Kind an den Buchanfang stellt, keineswegs eine selbstverständliche Verfahrensweise, sondern ein ungewöhnlicher Weg. Viel eher sind es die Eltern und Lehrer, die in solchen Anreden angesprochen wurden. Ich denke, hier scheint noch einmal etwas von dem pädagogischen Eros von J. Erb, seiner Zuwendung zu den Kindern, auf.

Ich muß abbrechen. Es wäre reizvoll, auf das Verhältnis der Biblischen Geschichten von J. Erb und J.P. Hebel noch genauer einzugehen und herauszuarbeiten, wo Gemeinsamkeiten liegen und worin sie sich klar unterscheiden. Erb hat Hebel geschätzt und hat versucht, von ihm zu lernen, was möglich war. Er hat einmal formuliert, er rechne zum Schönsten, was ihm Gott in seinem Leben habe gelingen lassen, daß er insoweit in Hebels Fußstapfen stehe, als es ihm gleich jenem vergönnt war, eine biblische Geschichte zu schaffen, die über das Gebiet der heimatlichen Landeskirche hinaus Bedeutung erlangte.³³

³³ Ebd., 190.